

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 28

Artikel: Volksschule unter Hochdruck
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksschule unter Hochdruck

Wie den Reiter über dem Bodensee, so könnte einen nachträglich der Schlag treffen, wenn man liest, was der Aargauische Arbeitgeberverband in einer Eingabe an den Regierungsrat schreibt:

«Der Mangel an Arbeitskräften, resultierend aus Nachwuchsschwierigkeiten, ist zum großen Teil auf die Aufnahmepraxis der Bezirksschulen und Mittelschulen ... zurückzuführen.» Durchschnittlich würden, so heißt es weiter, 30 % der Schüler, die sich für die Bezirksschule anmeldeten, abgewiesen, und weitere 10 % kämen im ersten Bezirksschuljahr zu Fall.

Da kann man als ehemaliger Kulmer Bezirksschüler nur sagen: Botschärne goggrüezi! Da haben wir ja mit unserem Geburtsjahrgang ausgesprochenes Schw... gehabt! So scharf ging man zu unserer Zeit mit den Kandidaten noch nicht ins Gericht. Man denke: 30 % + 10 % = 40 %, $\frac{2}{5}$, fast die Hälfte fliegt durch die Prüfungen! Wären wir wohl bei den glücklichen 60 % gewesen?

Es melden sich gewisse berechnete Zweifel. Wie wenig ernst nahmen wir doch die Bezirksschule! Wie oft gingen wir nach «Böiwu» baden, statt die Aufgaben zu machen! Was haben wir doch alles am Flüßchen Wyna getrieben, statt verbes irréguliers zu büffeln! Und wie oft haben wir die englischen oder lateinischen Vokabeln erst auf dem Schulweg noch schnell zu Faden geschlagen! Und wie oft verließen wir uns auf die gewissenhafte Hede in Sachen Algebraergebnisse, um mehr Zeit für Karl May herauszuschinden! – Alles in allem: Solche Kerle haben heute keine guten Chancen mehr, wenn fast die Hälfte den Looping abwärts machen muß. – Im erwähnten Bericht steht weiter:

«Jenen Kindern, deren Eltern nicht über genügend finanzielle Mittel verfügen, ist der Weg nach dem Nichtbestehen des Examens zu einer

höheren Schulbildung endgültig abgeschnitten. (Dieser Schicksalspruch wird über Elf- bis Zwölfjährige gefällt! Z.) Kinder begüterter Eltern hingegen haben die Möglichkeit, Privatschulen zu besuchen ... Dies stellt eine große soziale Ungerechtigkeit dar.»

Wäre uns seinerzeit die Schultüre vor der Nase zugeklappt, hätte es geheißen: «Henu, bist selber schuld, warum hast dir nicht mehr Mühe gegeben! Was willst jetzt werden: Schuhmacher oder Gußputzer?» Zu unserem Glück war man damals, wie schon gesagt, im Aargau noch nicht so streng mit den Schulkindern. Und anderswo auch nicht. Das wollen wir älteren Jahrgänge doch bedenken, bevor wir ein Kind von heute abkanzeln: «Was?! Du bist aus der Bezi, aus der Real oder der Seki herausgeflogen? Was für eine Schande! Deine Eltern haben alle beide diese Schule durchlaufen, und notabene mit guten Zeugnissen. Schäm di!» – O, sei doch still, lieber Zeit- und Altersgenosse! Vergleiche die heutigen 40 % Zurückgewiesener mit den bescheidenen 5 bis 10 %, die zu unserer Zeit Mode waren! Und schau dir die Noten wieder einmal an, die du trotz der großen Toleranz damals bekommen hast. Dann guckst du nicht mehr so selbstbewußt auf dein zu Boden gedonnertes Kind herunter.

Die Arbeitgeber schlagen vor, die Klassen zu verkleinern; dann kämen auch die Schwächeren eher mit, und die Talente würden besser und früher erkannt. Ferner sollen die Prüfungsanforderungen revidiert werden.

Nun möchten wir am liebsten einen Hymnus anstimmen, denn: Die Erziehungsdirektion steht den Anregungen *positiv* gegenüber! Dann besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß die künftigen Aargauerlein wieder sich ihres Lebens werden freuen können wie die früheren Aargauerlein? Das ist fast zu schön,

um wahr zu sein! Sie werden also wieder am Böhler Berg(ab)rennen veranstalten, die Wyna stauen, bis die Bauern fluchend herbeigerannt kommen, die Fuchshöhle im Brandholz für eigene Wohnzwecke erweitern ... ohne für ihre «schulische Existenz» Angst haben zu müssen? – Es wird wieder eine Lust sein, zu leben!

Nicht nur im Kultur- und Rüeblkanton ist in den letzten Jahrzehnten die Schulschraube stark und stärker angezogen worden. Warum eigentlich?

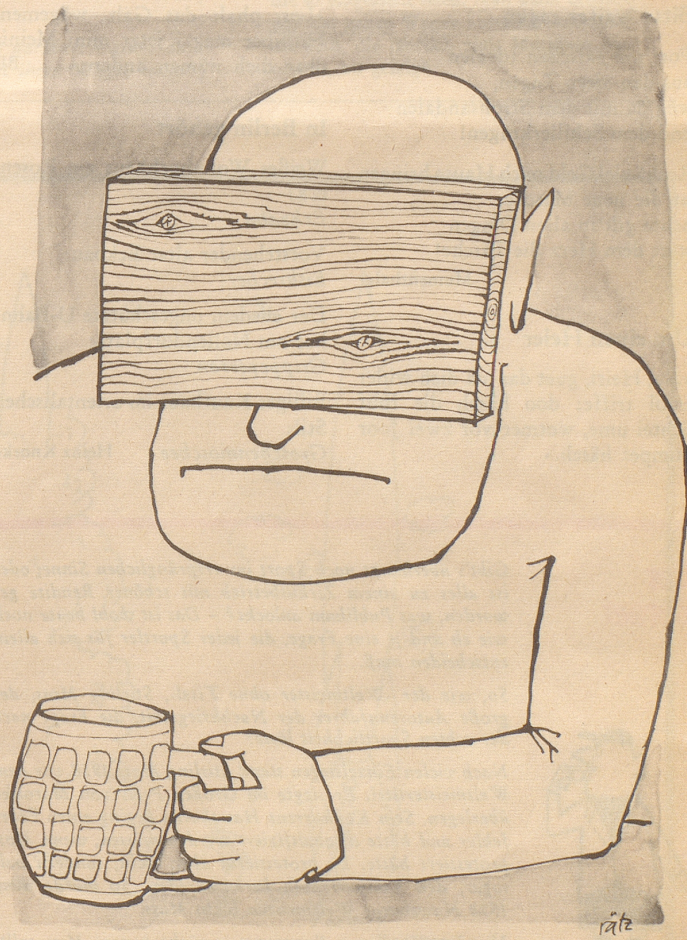
Nun, daran sind die Vorfahren der heutigen Arbeitgeber nicht ganz unschuldig. Während der Krise stellten sie hohe, höhere und höchste Anforderungen an das Schulwissen ihrer künftigen Lehrlinge. Damals konnte eine Kaminfegermeister-Zunft die Resolution fassen: Man solle keine Lehrlinge einstellen, die «bloß» Primarschulbildung besäßen, man solle wenn möglich 9 Schuljahre verlangen, denn die kubischen Berechnungen in den zu rußenden Kaminen stellten dergleichen hohe Anforderungen an die

mathematischen Kenntnisse und Fähigkeiten der künftigen Rußer, daß ...

Schwamm drüber! Und über viele ähnliche Resolutionen der Krisenzeit auch. Damals wurden, um den Schülern möglichst gute Chancen zu bieten, die Lehrprogramme voll und voller gestopft, so daß nur noch eine Elite «mitkam» in den höheren Volksschulen.

Aber heute? – Wenn nicht alles täuscht, haben wir schon eine ganze Reihe von Jahren das ungefähre Gegenteil einer Krise. Da wäre es doch gewiß an der Zeit, die Krisenmaßnahmen der Schulen endlich abzubauen, etwa so, wie die Aargauer Arbeitgeber es verlangen. Denn heute besteht nicht mehr ein Mangel an Arbeitsplätzen, sondern an Arbeitskräften. Darum könnte ohne weiteres der Hochdruck über der Volksschule etwas abgelassen werden, bevor es sämtliche Ventile verjagt. Das wäre vor allem auch den jetzt schulpflichtigen Aargauerlein, Zürcherlein, Luzernerlein, Solothurnerlein und vielen andern ...lein zu gönnen.

AbisZ



Portrait des Politikers

(Passendes einsetzen)